Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2010)
Heft: 3

Artikel: Viel Zeit geschenkt
Autor: Kuhn, Daniela
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-818720

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IMMER EIN OFFENES OHR_Die Anliegen der älteren Bevölkerung liegen Susanne Schmid am Herzen. Als Leiterin der Ortsvertretung Affoltern am Albis ist sie für Pro Senectute Kanton Zürich vielfältig engagiert.

VIEL ZEIT GESCHENKT

Text// **DANIELA KUHN** Foto// **RENATE WERNLI**

Susanne Schmid wartet wie abgemacht am Bahnhof Affoltern am Albis. Zu ihrem Haus sei es eigentlich nicht weit, sagt sie, als wir ins Auto steigen: «Aber der Weg ist, wenn man sich nicht auskennt, nicht leicht zu finden.» Das Reihenhaus, in dem Susanne Schmid mit ihrer Familie lebt, liegt in einem ruhigen Wohnquartier mit viel Grün. Wir steigen in der kühlen Garage aus, an diesem heissen Julitag ein durchaus angenehmer Ort. Doch überraschend kühl ist es dann auch am Esstisch, wo die Hitze hinter geschlossenen Fenstern bleibt. Es ist der 38. Sommer, den Susanne Schmid hier erlebt.

Ermöglichung von sozialen Aktivitäten

Im März wurde sie pensioniert. Als Leiterin der Pro Senectute Ortsvertretung Affoltern am Albis fungiert sie allerdings bereits seit zehn Jahren. «Wir suchen gerade ein Mitglied für die Ortsvertretung», sagte ihr damals eine ehemalige Arbeitskollegin, die sie nach einer möglichen Aufgabe für die Zeit nach ihrer Pensionierung gefragt hatte. «Und so ging ich schon am nächsten Tag zur Sitzung mit», erinnert sich Susanne Schmid. Noch im selben Jahr übernahm sie die Leitung, die administrative und organisatorische Aspekte beinhaltet. Sie plant beispiels-

«Die körperliche und seelische Wirkung des Tanzens ist erstaunlich, wie eine Therapie. Ich lade sozusagen meinen Akku.»

weise den monatlichen Mittagstisch für 25 bis 30 Personen, den sommerlichen Ausflug für körperbehinderte Senioren oder bis vor einem halben Jahr den sonntäglichen Tanznachmittag. «Als ich am Mittagstisch gefragt wurde, ob Pro Senectute einen Tenniskurs anbiete, stand ein solcher nach zwei Wochen», erzählt Susanne Schmid. Ebenfalls auf ihre Initiative hin werden 80-jährige Einwohner zu einem Nachmittag mit Unterhaltung, Kaffee und Kuchen eingeladen. Planen und vielfältig Handanlegen konnte Susanne Schmid bis vor drei Jahren auch im Rahmen ihrer Teilzeitstelle im Haus der Stille in Kappel am Albis. Während fast acht Jahren machte sie dort Abenddienst und Rezeption. Nach einer Reorganisation des Hauses verlor sie den 25-Prozent-Job. Ein Verlust, der sie schmerzte, nicht zuletzt, weil ihr die Arbeit ermöglichte, «ein wenig hinauszukommen».

Nicht ins Schema passen

Die letzten 40 Jahre von Susanne Schmids Leben waren geprägt von einem Fehler des Arztes bei der Geburt ihres ersten Sohnes. Michael wurde zerebral gelähmt. Ein intelligentes, aber langsames Kind. Zuerst brachte die Mutter ihn in die normale Schule, später dann in die Schule am hiesigen Kinderspital. «Man hat nicht überall ins Schema gepasst», erinnert sie sich und fügt nach einer kurzen Pause hinzu: «Er isch dä Gschiidscht vo öis.»

Für ein zweites Kind brauchte es Zeit und Mut. 1974 kam Andreas auf die Welt. Ein gesunder Bub, der heute als Spengler und Sanitär arbeitet. Das körperlich behinderte Kind bedeutete und bedeutet noch immer viel Aufwand. Und doch scheint Susanne Schmid noch immer für andere Zeit zu finden.

Als ihr Schwiegervater krank war, verband sie ihm die offenen Beine. Eine Bekannte, die im Altersheim lebt, fährt sie regelmässig ins Spital, und zweimal in der Woche nimmt sie eine 80-jährige Nachbarin zum Einkaufen mit. Früher war sie auch als Hunde-Sitterin unterwegs. «Ich sehe einfach, wenn es Hilfe braucht», meint sie.

Doch hat sie selber welche erhalten? Sie schüttelt den Kopf. «Vielleicht», sagt sie dann, «vielleicht habe ich mich nicht getraut, um Hilfe zu fragen. Die Möglichkeiten sind heute grösser. Ein Entlastungsdienst, wie er geplant ist, wäre viel wert.»

Als beide Kinder in die Schule gingen, begann sie stundenweise auf dem damaligen Arbeitsamt von Affoltern am Albis zu arbeiten. Einem Arbeitsfeld, auf dem sie bereits Erfahrung hatte: In Bäretswil hatte sie eine Bürolehre absolviert. Weitere Stationen waren dann die Gemeindeverwaltung in Wetzikon, wo sie zuletzt als Sekretärin tätig gewesen war. Aus den Stunden wurde eine Teilzeitstelle: Als ihr Sohn Andreas dann in der Lehre war, arbeitete sie rund drei Tage pro Woche. Nach ein paar Jahren aber endete diese Epoche: «Mit der neuen Führung konnte ich nicht zusammenarbeiten», fasst Susanne Schmid die leidige Geschichte zusammen. In den folgenden zwei Jahren jobbte sie in der Cafeteria eines Altersheims, danach wechselte sie ins Haus der Stille.

Sich erholen am Dienstagnachmittag

Als Vertreter im Aussendienst einer Baufirma war ihr Mann viel unterwegs gewesen. Seit diesem Jahr ist auch er pensioniert. Mit Fischen, Schachklub und Tennis hat er seine eigenen Hobbys. Im gemeinsamen Haushalt lebt auch Michael, der Computergrafiker gelernt hat. Raum und Zeit für sich hat Susanne Schmid im Alltag nur selten.

Vor fünf Jahren aber, als sie in Österreich in den Ferien war, entdeckte sie eine Liebe, die ihr ganz allein gehört: das Tanzen. Ein Kurs hatte sie so begeistert, dass sie sich vor eineinhalb Jahren entschloss, einmal in der Woche zum Tanzen nach Zürich zu fahren. «Mein Dienstagnachmittag», sagt sie und strahlt. Im «Tanz ab 50» hat sie verschiedene Tanzpartner, unter anderen twistet sie mit einem über 80-Jährigen: «Die körperliche und seelische Wirkung ist erstaunlich, wie eine Therapie. Ich lade da sozusagen meinen Akku.» Über dem Cheminée hat sie die Einladung zur Hochzeit der Tanzlehrerin aufgestellt. Daneben steht ein grosser Rosenquarz. Ein Souvenir aus dem Ferienort, an dem sie das Tanzen entdeckt hat. Im Innern des Steins leuchtet ein Lämpchen. Und dies nicht selten: «Wenn ich hier bin, darf es brennen.»

Draussen brennt derweil noch immer die Sonne. Bevor die Besucherin aufbricht, wird sie von Susanne Schmid in den gepflegten Garten geführt, von wo aus der Blick zum angrenzenden Pferdestall und zum nahen Wald schweift. Der feurig rote Ahorn gedeiht prächtig, ebenso die reifen Johannisbeeren und die gefüllten rosafarbenen Rosen. Auch die Kapstachelbeere, genannt Physalis, scheint sich beim neu gestalteten Sitzplatz wohlzufühlen. Die Pflanze ist ein Geschenk eines Tanzkollegen.